

75 Familien Plus

**Projektkonzeption der Stadt Wuppertal
und
der Jobcenter Wuppertal AÖR
zur Förderung aus
Starke Quartiere – Starke Menschen
2017**

Inhalt

0	Vorbemerkung	3
1	Problembeschreibung.....	3
1.1	Ausgangslage	3
1.2	Situationsanalyse.....	4
2	Projektvision.....	6
2.1	Projektziele	6
2.2	Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung	7
2.3	Projektdimension.....	8
3	Methoden	8
3.1	Familiencoaching	9
3.2	Mikroprojekte.....	11
3.3	Verbesserung der infrastrukturellen Angebote, deren Vernetzung und des Schnittstellenmanagements	12
3.4	Sozialraumorientierte Beschäftigungsförderung	13
4	Projektstrukturen.....	14
4.1	Auswahl der Familien	14
4.2	Umsetzungszeitraum und Zielsetzung.....	14
4.3	Räumliche Verortung des Projektes	15
4.4	Organisatorische Verortung des Projektes.....	15
4.5	Evaluation	15
5	Kontext	15
5.1	Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten.....	15
5.2	Zusammenhang / Bezug zu anderen Projekten	16
5.3	Weitere Beteiligte.....	16
6	Kalkulation	17
7	Unterschriften.....	17

0 Vorbemerkung

Das Ressort Kinder, Jugend und Familien – Jugendamt und die Jobcenter Wuppertal AÖR beabsichtigen, mit Unterstützung des gemeinsamen Aufrufs der Programme des EFRE, des E-LER und des ESF *Starke Quartiere – starke Menschen* einen bedeutenden Beitrag zur präventiven und nachhaltigen Entwicklung im Bezirk Wichlinghausen Süd sowie zur dortigen Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung zu leisten. Dieses Projekt wird von einer breiten Zustimmung innerhalb der Ressorts Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, Soziales, Tageseinrichtungen für Kinder – Jugendamt, Zuwanderung und Integration sowie der Jobcenter Wuppertal AÖR getragen. Dies wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass der gemeinsame Leiter des Geschäftsbereichs Soziales, Jugend, Schule und Integration diesen Antrag nicht nur rechtlich vertritt. Damit ist die verbindliche und konstruktive Mitarbeit aller städtischen Beteiligten sichergestellt.

1 Problembeschreibung

Im Projektgebiet *Soziale Stadt Oberbarmen / Wichlinghausen* (Grundlage: ISEK 2015-2021 Wuppertal) befindet sich der Bezirk Wichlinghausen-Süd (Quartier 61), in dem die sozialen Probleme besonders hervortreten. Er zeichnet sich durch eine besondere Konzentration von Indikatoren städtischer Armut aus; so z.B.: Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, niedrige Einkommen, niedriges Bildungsniveau von Erwachsenen und Kindern, geringe Teilnahme (Engagement) am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben, schlechtes Wohnumfeld sowie schlechter Zugang zu guten öffentlichen Angeboten. Darüber hinaus konzentriert und verfestigt sich hier auch prekäre Zuwanderung.

1.1 Ausgangslage

Im Quartier Wichlinghausen-Süd (61) leben rund 10.000 Menschen. Annähernd 45 % der Menschen sind Migrant*innen und insgesamt ca. 28 % beziehen Leistungen des SGB II. In ungefähr 1.000 Haushalten leben Kinder in Familien, von denen wiederum ca. 360, also mehr als ein Drittel, Alleinerziehende sind. Das Quartier Wichlinghausen-Süd ist ein „junges“ Quartier; insgesamt leben hier etwa 1.900 junge Menschen unter 18 Jahren, davon sind 360 unter 3 Jahre alt und 630 unter 6 Jahre alt. 2015 wurden 134 Kinder geboren. Von allen Kindern unter 18 Jahren sind ungefähr 44 % auf Leistungen des SGB II angewiesen.

Die Situation der Familien ist vielfach von folgenden Problemlagen gekennzeichnet:

- **Erwerbsfähigen Menschen** gelingt es nicht, die Angebote zur Arbeitsmarktreintegration effektiv und nachhaltig im Sinne einer Stärkung der eigenen Fähigkeiten und bis zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit in Anspruch zu nehmen. Dies führt zu einer Verfestigung der finanziellen Armut, zu weiterer Demotivation und insgesamt zu einer Abwärtsspirale, die innerhalb der Familie an die nächste Generation weitergegeben wird.
- Viele **Menschen**, auch Familien mit Kindern oder junge Erwachsene, sind verschuldet und verfügen wegen Zahlungsrückständen beim Energieversorger phasenweise weder über Strom- noch über Wasserversorgung.
- Der gesundheitliche Status vieler **Menschen** (Erwachsene und Kinder) ist unzureichend.

- Viele **Familien** erhalten erzieherische Hilfen nach dem SGB VIII und Leistungen nach dem SGB II. Letzteres gilt auch für viele Einzelpersonen sowie Alleinerziehende.
- Trotz fortgesetzter Hilfen gelingt es vielen **Familien** (Leistungsberechtigte) nicht, die ihnen zustehenden Sozialleistungen und andere öffentlichen Leistungen adäquat in Anspruch zu nehmen; die Familien sind daher in wichtigen Teilbereichen (finanziell, psychosozial sowie gesundheitlich) nur mangelhaft oder gar nicht versorgt.
- Ein Teil der **Familien** nutzt das Kita-Angebot nicht, bzw. nur sehr unregelmäßig. Gerade **Kinder** aus belasteten Familien bleiben dadurch von der notwendigen ganzheitlichen Förderung ausgeschlossen und wichtige Entwicklungsschritte bleiben aus.
- **Eltern** gelingt es nicht, ihren Kindern zu einem regelmäßigen und damit erfolgreichen Schulbesuch zu verhelfen (Schulabsentismus).
- **Schlechte Wohnqualität** und die geringe individuelle Zukunftsperspektive der Bewohner*innen verfestigt das schlechte Image des Stadtteils und der Menschen, die dort wohnen. In der Folge führt sie bei den Bewohner*innen zur Entwicklung eines negativen Selbstbildes. Eine positive Identifikation mit dem Quartier ist objektiv nicht möglich. Dies führt zu einer weiteren Verwahrlosung des Stadtteils (Trading-down-Prozess).
- **Armut** bedeutet auch einen eingeschränkten Bewegungsradius der Betroffenen. Dies führt zu einer faktischen Einschränkung der Berufswahlfreiheit, weil nicht die angebotenen Inhalte, sondern der Standort des Betriebs und seine Nähe zum Wohnort über die Berufswahl entscheiden. Eine Einschränkung der Mobilität führt auch zu einer Einschränkung der Schul(form)wahl, weil Kinder und Eltern die Schule nach Standort (Wohnortnähe) auswählen und nicht nach Stärkenprofil ihrer Kinder.

1.2 Situationsanalyse

Die aufgezeigten Probleme bestehen vielfach bereits seit mehreren Generationen und verstärkten sich innerhalb des Quartiers während der letzten acht bis zehn Jahre durch die deutliche Zunahme prekärer Zuwanderung. Das Konzept richtet sich jedoch nicht explizit an zugewanderte oder geflüchtete Familien. Sie können bei Erfüllen der Zugangsvoraussetzungen am Projekt teilnehmen, sind aber nur eine Zielgruppe neben anderen.

Viele der Väter und Mütter über die Altersgruppe von 20-50 Jahren hinweg haben trotz vorhandener Fähigkeiten nicht gelernt, erwachsen im Sinne einer Selbstverantwortung zu werden. Sie können die Lebensplanung und -gestaltung für sich und ihre Kinder aus eigener Kraft nicht verantwortlich übernehmen, wobei alle Lebensbereiche der Familie betroffen sind. Die Verfestigung der Armut entsteht insbesondere hier, weil die für eine gute und tragfähige Gesellschaftsbildung wichtigen Themenfelder wie: soziales Aufwachsen, frühe Förderung, kognitive und soziale Bildung, Selbstwirksamkeit, Ausbildung und Arbeit, soziale Teilhabe, von den Eltern nicht vermittelt und von den Kindern nicht gelernt werden können. Stattdessen erleben Kinder in ihrer Familie Hilflosigkeit, fehlende Perspektive und eine ausgeprägte Zukunftsangst ihrer Eltern; ein positives Vorbild für einen positiven Lebensentwurf können die Kinder regelmäßig nicht entwickeln.

Die Akkumulation schwieriger Lebenssituationen der Bewohner*innen führt zu einem verstärkten Einsatz von Einzelfallhilfen unterschiedlicher Rechtskreise. Der besondere Hilfebedarf zur Bewältigung von Hürden im Alltag wird immer dann spürbar, wenn die Lösung einer

Situation Ressourcen erfordert, die den Betroffenen selbst fehlen und die sie auch in ihrem Umfeld nicht zur Unterstützung vorfinden. Insoweit erleben die zuständigen Fachkräfte zu unterschiedlichen Anlässen dieselbe hilflose Familie. Dieser Hilfebedarf ist unterschiedlich und gliedert sich auch bezogen auf das Kind lebensbiographisch, wie folgend dargestellt:

- während der Schwangerschaft,
- beim Besuch des Kinderarztes und der Einhaltung der U-Untersuchungen sowie beim Besuch des Zahnarztes,
- bei der Anmeldung zur und beim Besuch der Kindertagesstätte,
- bei der Anmeldung zur Schule und/oder
- bei der Begleitung in der Schulphase sowie bei den Schulübergängen

Neben diesem Hilfebedarf besteht ganz überwiegend auch ein eigener Beratungsbedarf der Eltern zur Arbeits- oder Ausbildungssuche, etc.

Der Unterstützungsbedarf der Familie wird von den Fachkräften entsprechend ihrer Möglichkeiten und des für sie prioritären Bedarfs im Rahmen des für sie geltenden Rechtskreises bearbeitet. Die Betroffenen haben dabei häufig keinen Überblick über die bestehenden Angebote und die eingesetzten komplexen Hilfen. Sie fühlen sich gerade bei Krisen schnell überfordert und alleine gelassen. Den eingesetzten Fachkräften gelingt es in ihrem eher isolierten Wirkungskreis nicht, die Familie ganzheitlich und so nachhaltig zu stärken, dass sie zu einer aktiv gestalteten und erlebten Selbstwirksamkeit gelangt. Der Horizont der Familie bleibt für Visionen wie „In einem Jahr oder in zwei Jahren habe ich meine Situation bezogen auf bestimmte kritische Punkte verbessert und kann dann damit besser umgehen!“ verschlossen.

Trotz massiven Mitteleinsatzes der unterschiedlichen Leistungsträger, des hohen Engagements der eingesetzten Fachkräfte und der zusätzlichen Umsetzung kommunaler Projekte zur Bekämpfung von Armut ist zu erkennen, dass eine bedeutende Anzahl von Familien durch die Leistungen oder durch die Art der Leistungserbringung nicht oder nicht in der Weise erreicht wird, dass ihnen der Ausstieg aus dem "Teufelskreis Armut" gelingt.

Die Situationsanalyse macht deutlich, dass die innerhalb der Kommune stark versäulten Hilfeangebote kein wirksames Instrumentarium sind, um die Familien in ihren komplexen Problemlagen nachhaltig bei einem Weg aus der Armutsspirale zu unterstützen. Hinzu kommt, dass etwa in den Bereichen Bildung, Arbeit, Teilhabe und Selbstbestimmung vornehmlich „Mittelschicht orientierte“ Sichtweisen und Zielsetzungen die Menschen nicht oder nicht nachhaltig erreichen. Hier sind Arbeitsweisen und Zielsetzungen neu und partizipativ zu entwickeln, die die Lebenswirklichkeit und die Potentiale der Klienten/Bewohner realistisch einordnen, aktivieren

Fallbeispiel 1: Frau M. ist schwanger und Mutter von Elisa (1), Lisa (4) und Benny (10). Sie lebt seit einiger Zeit im Quartier, hat ihre Wohnung noch nicht abschließend eingerichtet und fühlt sich mit der Erziehung, der ärztlichen Versorgung sowie Ernährung der Kinder überfordert. Darüber hinaus fehlen ihr oft die finanziellen Mittel, um ausreichend Nahrung einzukaufen. Herr A., Vater von Lisa und Benny, lebt nicht mit Frau M. zusammen und ist arbeitslos. Beide Kinder lehnen Kontakte zu ihm ab, da seine Wohnung „ekelig“, dreckig sei und stinken würde. Der Vater von Elisa und dem Ungeborenen, Herr B., lebt noch bei seinen Eltern, wird von diesen finanziell unterstützt und kümmert sich wenig um seine Familie. Elisa ist oft krank, Lisa besucht keine Kindertagesstätte und Benny hat große Schwierigkeiten in der Schule.

und in besonderer Weise in die Hilfeplanung einfließen lassen, um eine weiterführende Entfremdung und Entfernung von Klient und Helpersystem zu verhindern.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde das Projekt *75 Familien Plus* als ein Modellvorhaben konzipiert, das anhand der überschaubaren Zielgruppe ganzheitliche Interventionen erprobt, auswertet und die positiven Effekte auf andere Stadtteile übertragen wird.

2 Projektvision

Ziel dieses Modellvorhabens ist es, beispielhaft in einem Quartier mit besonderen Problem- lagen mit einer definierten Anzahl an Familien den Teufelskreis der städtischen Armut zu durchbrechen und einen Engelskreis (nachhaltige Stärkung) von Eigenverantwortlichkeit, Selbstversorgung und funktionierenden Familienstrukturen zu etablieren. Durch gezielten und koordinierten Einsatz der Unterstützungsangebote soll die Teilhabe der Menschen in ihrem Umfeld stattfinden, langfristig eine Unabhängigkeit der Familien von Hilfeleistungen erreicht werden und so ein positiver Kreislauf entstehen. Darüber hinaus wird das Wohnumfeld der Familien in die positive Entwicklung mit einbezogen, indem dort die Lebensqualität verbessert wird und sie sich ihren „Kiez“ selbst aneignen.

75 Familien in prekären Lebensverhältnissen ...

- finden gemeinsam zu einem selbstbestimmten Leben,
- erreichen über Beschäftigung die Teilhabe am sozialen Leben (Gesellschaft),
- entscheiden sich bewusst, im Quartier zu wohnen und sich für die Quartiersentwicklung zu engagieren,
- verfolgen das Ziel, von Transferleistungen weitgehend unabhängig zu werden und
- wachsen gemeinsam durch Arbeit im und am Quartier und geben positive Impulse ins Quartier.

Die Leistungserbringung insbesondere des städtischen Ressorts Kinder, Jugend und Familien sowie der Jobcenter Wuppertal AÖR wird mit Blick auf Familien als gemeinsame Leistungsbe- rechtigte optimal aufeinander abgestimmt. Die gewonnenen positiven Erkenntnisse zur Steige- rung von Effektivität und Effizienz der Leistungserbringung in einem Quartier mit besonde- rem Entwicklungsbedarf sollen anschließend quartiers- und stadtweit transferiert werden und somit nachhaltig in alle Wuppertaler Quartiere getragen werden.

2.1 Projektziele

Die Selbstwirksamkeitskompetenzen der Familien zur Bewältigung des familiären Alltags in allen Facetten werden durch die gemeinsame Leistungserbringung kommunaler und sonstiger Dienste unterstützt, gestärkt und weiterentwickelt. Konkrete Ziele leiten sich daraus wie folgt ab:

Der positive Kreislauf soll dazu führen, dass durch koordinierten Einsatz der Förder- und Unterstüztungsangebote Teilhabe der Menschen in ihrem Umfeld stattfindet und langfristig ei- ne Unabhängigkeit der Familien von Hilfeleistungen entsteht. (Ziel 1)

Darüber hinaus werden Menschen aktiviert, ihre Zukunft selbst zu gestalten, Selbstwirksam- keit zu erleben und langfristig die Lebensqualität im Quartier zu steigern (Ziel 2).

Da Armut auch zu einem eingeschränkten Bewegungsradius führt, wird die Mobilität von El- tern und Kindern gefördert (Ziel 3).

Dabei basiert das Konzept auf einer Verbesserung der strukturellen Zusammenarbeit der öffentlichen Träger (Jobcenter – Leistungen, Bezirkssozialdienst – Hilfe zur Erziehung und Hilfe für Erwachsene, Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, kommunale und freie Jugendhilfe, öffentliche Gesundheitshilfe). Die verbesserte Zusammenarbeit wird durch die organisatorische Bündelung der Fachkräfte der genannten Organisationseinheiten unmittelbar im Quartier in den derzeit leer stehenden Wohnungen oder Ladenlokalen erreicht. Die Fachkräfte aus *75 Familien Plus* bündeln die Leistungen, Hilfen und Beratungen etc. aller öffentlichen und freien Träger (Ziel 4).

Dies soll vor allem durch die Etablierung regelhaft aufeinander abgestimmter Förder- und Unterstützungsmaßnahmen sowie durch die Optimierung der Angebote der unterschiedlichen relevanten Träger erreicht werden. Optimierung der Angebote bedeutet in diesem Kontext vor allem auch die Entwicklung spezifischer Arbeitsprojekte und Arbeitsangebote, die sich an den Bedarfen und Lebensrealitäten der Zielgruppe ausrichten. (Ziel 5)

Unterstützt wird diese Entwicklung durch die Förderung stabiler nachbarschaftlicher Beziehungen, die die Basis einer zukunftsorientierten Verwurzelung im Quartier darstellen. (Ziel 6)

Schließlich wird die Teilhabe der Betroffenen an der digitalisierten Gesellschaft gefördert, um so ihre Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu erhöhen. (Ziel 7)

Langfristig ist geplant, die Kernelemente des Modellprojektes fortzuführen. Wir gehen aufgrund des derzeit schon sehr hohen finanziellen und personellen Ressourceneinsatzes aller Beteiligten davon aus, dass für das neue Vorgehen durch die Optimierung der Strukturen und eine gezielte Zusammenarbeit auf allen Ebenen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen. Dieses gilt sowohl in Wichlinghausen-Süd als auch in weiteren Gebieten der Sozialen Stadt und darüber hinaus. Auf der Grundlage einer fundierten Auswertung der Aktivitäten und Wirkweisen der vorgenommenen Interventionen wird ein Konzept entwickelt, das auf andere Wuppertaler Bezirke mit ähnlichen Indikatoren übertragbar ist.

Insgesamt können die oben beschriebenen Ziele wie folgt weiter abstrahiert werden:

- 75 Familien werden aus prekären Lebensverhältnissen in die Selbstständigkeit begleitet. (selbstständige Lebensführung)
- Durch eine wirksame positive Entwicklung des Wohnumfeldes der Familien entstehen positive nachbarschaftliche Beziehungen in einer lebendigen Gemeinschaft, die sich wiederum positiv verstärkend auf die weitere Quartiersentwicklung auswirken. (positive Quartiersentwicklung)
- Die Leistungserbringung aus den Systemen SGB II/Jobcenter und SGB VIII/Jugendamt wird bezogen auf die teilnehmenden Familien weiterentwickelt und optimal aufeinander abgestimmt sowie auf das Quartier und weitere Wuppertaler Bezirke übertragen. (optimierte Leistungserbringung)

2.2 Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung

Zu den oben aufgeführten Projektzielen werden folgende Indikatoren zur Zielerreichung definiert:

- 1) 20% der Familien und/oder 20% der Kinder leben nach Ende des Modellvorhabens ohne den Transfer von Sozialleistungen.
- 2) Durchführung und Evaluation von Mikroprojekten zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier.

- 3) 50 % der Familien nutzen ein Sozialticket und haben an einem Mobilitätstraining teilgenommen. Darüber hinaus haben 50 % der Kinder ihre Mobilität z.B. durch Nutzung des Schokotickets, eines Fahrrades o.ä. erhöht.
- 4) Durchführung von zwei Runden Tischen pro Jahr mit den Kooperationspartnern und Vertreter*innen der Leistungserbringer im Quartier.
- 5) Etablierung eines Systems zur Umsetzung abgestimmter Förder- und Unterstützungsketten in mindestens zwei betroffenen kommunalen oder sonstigen Systemen.
- 6) 50 % der Familien und/oder 50 % der Kinder nach Ziel 1) leben nach Projektabschluss noch im Quartier.
- 7) 50 % der U25-Jährigen nutzen den Jobcoach U25 oder eines der Regelangebote des Jobcenters.

Im Rahmen der Projektumsetzungen werden Zwischenziele definiert, die der Sicherstellung der Zielerreichung dienen. Dabei werden u.a. folgende Aspekte berücksichtigt:

- Inanspruchnahme von Erziehungsberatung als niederschwellige Hilfe zur Erziehung
- Inanspruchnahme von Schulpsychologischer Beratung zur Bewältigung von Schulproblemen
- Inanspruchnahme von Gruppenangeboten (Schulungen, Informationsangeboten, etc.)
- Entwicklung von Kind bezogenen Gesundheitsindikatoren anhand der Schuleingangsuntersuchung
- Anzahl der Durchführung von Kinderbetreuungen parallel zu Angeboten für Eltern

2.3 Projektdimension

Das Konzept *75 Familien Plus* richtet sich konkret an Familien in Armut sowie mit dem Bezirk Wichlinghausen-Süd an ein Quartier mit besonderen Entwicklungsbedarfen. Dabei ist es mit der geplanten Projektdauer so angelegt, dass positive Veränderungen sowohl auf der individuellen und familialen als auch auf der Systemebene zu erreichen sind. Dieser insgesamt auf die Kombination von Zielen, Methoden und Dauer bezogene innovative Ansatz entfaltet seine Wirkung erst ab einer bestimmten Sollgröße. Dabei bedingen sich die Anzahl der Familien sowie die Anzahl der betroffenen (Leistungs-)Systeme gegenseitig.

Ausgehend von der Identifizierung des Quartieres ergibt sich mit ca. 8 % aller Familien die Zielgröße von 75 Familien, die durch gezielte Unterstützung bei der Verselbstständigung aus der Abhängigkeit der Leistungsbezüge herausgelöst werden. Um also auf den drei unterschiedlichen Ebenen mit den hier beschriebenen methodischen Ansätzen Veränderungen einzuleiten und nachhaltig zu sichern, bedarf es Fachkräften mit einem Stellenvolumen von fünf Vollzeitstellen unterschiedlicher Fachrichtungen sowie einer Projektleitung. Diese bringen ihre unterschiedlichen Expertisen ein, um die Menschen bei der Übernahme der Selbstverantwortung zu unterstützen, die Prozesse der Leistungserbringungen zu verbessern und das Quartier sicht- und spürbar weiterzuentwickeln.

3 Methoden

Das Konzept *75 Familien Plus* fußt auf einem Methodenkanon aus:

- aufsuchender, niederschwelliger und intensiver Beratung – Familiencoaching (70%),
- Mikroprojekten,
- Verbesserung der infrastrukturellen Angebote und deren Vernetzung sowie
- sozialraumorientierter Beschäftigungsförderung.

Mit dem Projekt sollen 75 Familien in prekären Lebensverhältnissen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben engmaschig begleitet werden. Dies umfasst die Entwicklung wirtschaftlicher Eigenständigkeit, Bildungs- und Erziehungskompetenzen sowie die Schaffung familiärer und gesellschaftlicher Strukturen und in deren Folge auch die Entwicklung von Eigeninitiative und Engagement für die Nachbarschaft und das Quartier.

Die hier beschriebene Konzeption geht stringent von den Kompetenzen der Familien (Erwachsene und Kinder) aus und nutzt ein intensives Familiencoaching. Das Coaching basiert auf einer engen Bindung zur Fachkraft, um individuell und unabhängig von der Intention und den Begrenzungen durch rechtliche Rahmenbedingungen Förderung unmittelbar den einzelnen Menschen (Müttern, Vätern, Kindern, Jugendlichen, Großeltern) zukommen zu lassen.

Die verschiedenen Ziele der unterschiedlichen staatlichen Leistungsträger, wie z.B. die Förderung beruflicher Integration oder die nachhaltige Erziehung und Förderung der Kinder bleiben als gesetzliche Einzelaufträge unberührt. Allerdings geschieht der Einsatz mit einem ganzheitlichen Blick, in angemessenem Tempo, unter Einsatz Erfolg versprechender Methoden und so, wie die jeweiligen Familienmitglieder es benötigen.

Von zentraler Bedeutung sind die eingesetzten Fachkräfte. Sie verfügen über unterschiedliche Professionen aus unterschiedlichen Disziplinen (Sozial-/ Pädagogik, Familienhebammen, Familienkrankenschwestern, Verwaltung etc.). Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Fachkräften ist ausgewogen. Sie haben für die Familien einerseits eine Vorbildfunktion und geben ihnen Orientierung. Andererseits wertschätzen sie ausdrücklich die Menschen, für die und mit denen sie arbeiten sowie deren Haltungen und Bedürfnisse. Die nachhaltige Stärkung der Eltern transportiert positive Rollenmodelle in die Familien.

Die Fachkräfte ergänzen einander und führen in einem 360°-Blick alle Erfordernisse der Familien mit den zur Verfügung stehenden Angeboten zusammen, so dass Familien direkt profitieren und die Anbieter eng koordiniert werden. Darüber entsteht ein lebendiger, ressourcenfördernder Sozialraum.

3.1 Familiencoaching

Für die nachhaltige Stärkung und Entwicklung funktionierender und tragfähiger Strukturen in den Familien sowie für die Entwicklung persönlicher Kompetenzen und einer verbesserten sozialen Anbindung der Fachkraft an die Familie ist ein intensives Familiencoaching erforderlich. Die Fachkräfte werden die ausgewählten Familien im Rahmen eines aufsuchenden Familien- und Einzelcoachings intensiv begleiten und alle in der Familie eingesetzten Hilfen des Jobcenters, des Jugendamtes (Hilfen zur Erziehung) etc. im Rahmen ihrer Coachingfunktion zielorientiert verbinden und Transparenz für die Familie herstellen. Zum Beratungsangebot gehört dabei immer, dass alle Teilnehmenden über bestehende Beschäftigungsmöglichkeiten des ersten oder zweiten Arbeitsmarktes mit dem Ziel informiert werden, das Thema der Erwerbsarbeit wieder in der Familie zu verankern. Das Familiencoaching unterstützt dabei alle Lebensbereiche und ist als ein Werkzeug zu sehen, das die Familie Zug um Zug befähigt, ihren Alltag langfristig ohne Hilfen zu gestalten und so die Autonomie über ihr Leben (wie-

der) zu erlangen. Dabei basieren die konkreten Ziele des Familiencoachings auf einer regelhaften und prozessorientierten gemeinsamen Bedarfs- und Ressourcenerkundung. Zur Abstimmung der verfolgten Ziele mit weiteren Unterstützungssystemen werden familien- oder themenbezogene Helferkonferenzen durchgeführt.

Neben Familien- und Einzelsetting werden bedarfsorientiert sowie unter Beteiligung der Adressaten und Berücksichtigung deren Bedürfnisse Gruppenangebote entwickelt und durchgeführt. Ergänzend zu den quartiersübergreifenden Angeboten sind z.B. die Etablierung von Elterncafés direkt im „eigenen“ Quartier der Familien denkbar, die als niedrigschwellige Treffpunkte durch Elterngruppen selbst angeboten und durchgeführt werden können. Darüber hinaus können Eltern und auch Jugendliche in Gruppen geschult und dabei unterstützt werden, selbstständig Betreuungsangebote für andere Familien zu entwickeln und durchzuführen. Schließlich sind Informationsveranstaltungen für Gruppen denkbar, deren Themengehalt aus mehreren Familiencoachingprozessen entstammen und in Gruppen effizienter vermittelt werden können. Z.B. könnte ein Kinderarzt eine Informations- und Schulungseinheit zum Umgang mit Läusebefall anbieten, um in der Kita oder Schule auf ein aktuelles Thema einzugehen, das Eltern und Kinder bewegt.

Alle Familienmitglieder verfügen bereits jetzt über nennenswerte Potenziale und Ressourcen in unterschiedlichen Bereichen. Darüber hinaus ist von einer vorhandenen Lern- und Leistungsbereitschaft auszugehen, die ebenfalls den Wunsch umfasst, das eigene Leben aktiv zu gestalten und den eigenen Kindern ein Vorbild zu sein. Diese Potentiale zu stärken und zu fördern bedarf jedoch einer mehrjährigen wertschätzenden und insbesondere auch Schutz gewährenden und unterstützenden Art der Hilfen. Deshalb ist ein zentraler Punkt der Begleitung der Familien, dem einzelnen Familienmitglied nach und nach zu einer größeren Eigenständigkeit zu verhelfen und die eigene Selbstwirksamkeit über die Jahre immer mehr erfahrbar zu machen. Nur darüber geschieht nachhaltige Veränderung und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Der Coachingprozess schließt alle biographischen Phasen ein und baut unter Einbeziehung der Beteiligten in einer Adressaten gerechten Sprache simple Wirksamkeitsketten auf, deren Inhalte gut nachvollzogen und durch eigenes Tun unterstützt werden können.

Fallbeispiel 2: Frau X. lebt mit ihren fünf Kindern in einer 3-Zimmer-Wohnung. Zwei ihrer Kinder sind im Rahmen der Jugendhilfe stationär untergebracht. Diese sind in früher Kindheit sowohl Opfer als auch Zeuge sexueller Gewalt durch Verwandte geworden. Kurz nach der Geburt ihres jüngsten Kindes brach sie eine durch das Jobcenter finanzierte Qualifizierung im Bereich der Altenpflege ab. Nach der Fremdunterbringung ihrer beiden ältesten Kinder arbeitet sie nur noch sporadisch mit der sozialpädagogischen Familienhilfe zusammen. Der Schulbesuch der 7- bis 10-jährigen Kinder ist trotz intensiver Unterstützung unregelmäßig. Insgesamt hat Frau X. mit Fachkräften folgender Institutionen Kontakt: Jobcenter, Jugendamt, Sozialpädagogische Familienhilfe, Schule, Schulsozialarbeit, Kinderarzt, Polizei, Krankenkasse und Psycho-

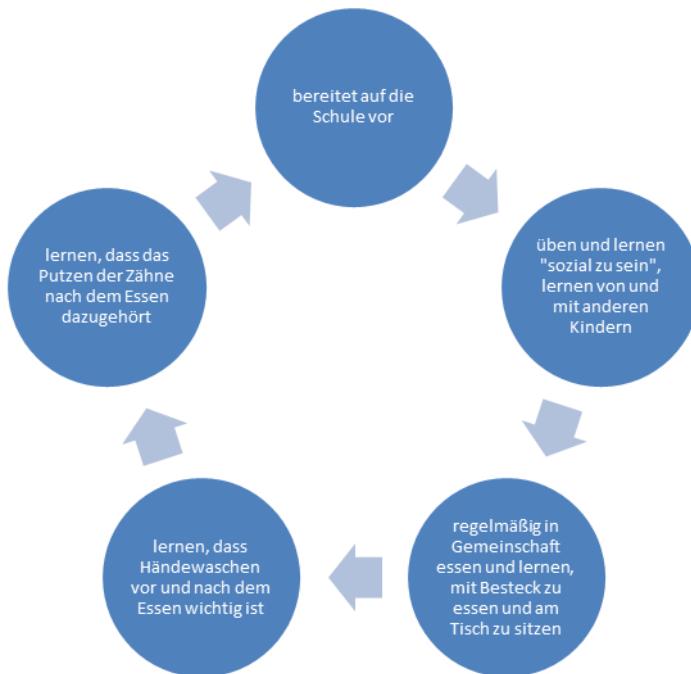


Abbildung 1 Regelmäßiger KiTa-Besuch

Die Lebensrealität in der Familie bestimmt, welche Leistungen zum Einsatz kommen; die Vernetzung bestehender Angebote im Sinne bestmöglichster Stärkung der Familie wird als durchgehendes Prinzip berücksichtigt. Die verschiedenen Professionen und Institutionen erbringen anders als in der Vergangenheit ihre Leistungen nicht in versäulten Systemen, sondern systematisch auf die Bedürfnisse des Einzelfalls abgestimmt, vernetzt und koordiniert, weil es mit dem Familiencoach erstmals eine zentrale Ansprechperson für alle im Hilfesystem Aktiven gibt.

Im Sinne eines lernenden Systems wird Partikularwissen eingebracht und zur ganzheitlichen Fallbearbeitung eingesetzt, z.B. im Rahmen von Fallkonferenzen. Im Sinne der Menschen und des Quartiers sitzt so die gesamte Fachlichkeit der Kommune und der sonstigen Dienste an einem Tisch und berät gemeinsam, welche vernetzten Hilfen zielführend eingesetzt werden können, um eine möglichst hohe Autonomie der Familie bei der Überwindung von Hindernissen zu erreichen.

Durch kurze Wege und unbürokratische Verfahren wird eine effiziente und effektive kommunale Struktur sowie eine systemübergreifende Leistungserbringung erreicht, sodass die Leistungen schließlich ihre intendierten positiven Wirkungen entfalten können. Das Familiencoaching übernimmt für die insgesamt 75 Familien die Funktion einer zentralen Ansprechperson für alle sozialen Leistungen. Begleitprodukt des Familiencoachings ist eine strukturelle Verbesserung der Angebote innerhalb der Kommune, weil durch gute Vernetzung Synergieeffekte für das Gesamtsystem entstehen (Jugendamt, Sozialamt, Schule etc., Jobcenter sowie Dienste der öffentlichen Versorgung und des Gesundheitswesens).

3.2 Mikroprojekte

Begleitend werden Mikroprojekte eingesetzt, die der Schaffung und Verfestigung von verschiedenen Maßnahmen dienen, die die Lebens- und Wohnqualität im Quartier erhöhen. Sie können als Einzel- oder Gruppenangebote konzipiert werden und sollen insbesondere den Bezug zum Quartier festigen. Sie sollen die Etablierung nachbarschaftlicher Beziehungen un-

terstützen und das Erleben von Selbstwirksamkeit der Familien verstetigen. Darüber hinaus dienen die Mikroprojekte der Weiterentwicklung sozialer und Arbeitsmarkt relevanter Kompetenzen.

In 2017 wird mindestens ein Mikroprojekt und in 2018 werden mindestens zwei Mikroprojekte realisiert, die einen konkreten Beitrag zur Verbesserung des Wohnumfeldes leisten. Das Ziel ist erreicht, wenn Familien diesen Mehrwert für das Quartier beschreiben können.

Darüber hinaus sind Verschönerungsmaßnahmen denkbar, die mit einfachen Mitteln, wenig Aufwand und eigenem Einsatz der Familien ihr konkretes Wohnumfeld (Wohnhaus, Gehwege oder Spielplätze) verbessern und damit aufwerten. Diese Flächen werden so gestaltet, dass sie zum Sitzen und Verweilen einladen und Treffpunkte entstehen. Beispielsweise sind auch Projekte im Rahmen von *Urban Gardening* geplant: Mütter, Väter und/oder Kinder wählen Flächen in ihrem Bezirk aus, die durch sie und mit Unterstützung von Fachkräften aus unterschiedlichen Institutionen mit Nutz- und Zierpflanzen aufgewertet werden und für die sie jeweils Patenschaften übernehmen.

Familiencoaches gewinnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, beteiligen sie an der Auswahl der zu gestaltenden Flächen (z.B. Kinderspielplatz, Stromkasten anmalen oder Bänke reparieren) und arbeiten mit ihnen gemeinsam an dem Projekt. Darüber hinaus werden weitere Kooperationspartner aus dem Quartier gewonnen, die diese Projektidee durch personelle Ressourcen, fachliches Know-how oder Geldmittel unterstützen. Dazu wird regelmäßig ein Runder Tisch einberufen, der insbesondere die Projektleitung BIWAQ, Vertreterin Soziale Stadt, Projektleitung SiSaL und BuT sowie Koordination *Zuhause in Oberbarmen* beteiligt. Auf dieser Basis werden darüber hinaus Angebote der Beschäftigungsförderung konkret vorgestellt und mögliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus *75 Familien Plus* unterstützt, an diesen teilzunehmen. Familiencoaches und Teilnehmende entwickeln gemeinsam einen Projektplan zur Umsetzung der Projektidee. Insbesondere für Väter sollen die Mikroprojekte eine Möglichkeit darstellen, ihre Fähig- und Fertigkeiten einzusetzen. Inhalte des Projektplanes sind z.B. die zeitliche Struktur, benötigte Materialien, Übernahme von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Das Projekt wird mit einer die Nachbarschaft einbeziehende Veranstaltung abgeschlossen.

Mikroprojekte werden aus den schon gestarteten Projekten wie BIWAQ oder SiSaL oder aus Mitteln des Verfügungsfonds mit Familien für das Quartier entwickelt und umgesetzt. Partner sind die im Rahmen der Sozialen Stadt tätigen Akteure wie das Quartiermanagement, verschiedene Vereine oder kirchliche Gruppen.

3.3 Verbesserung der infrastrukturellen Angebote, deren Vernetzung und des Schnittstellenmanagements

Die Projektleitung organisiert zur Optimierung der Zusammenarbeit grundsätzlich zwei Mal jährlich Runde Tische mit allen Beteiligten. Darüber hinaus wird die strukturelle Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Jobcenter, die sich bis in ein abgestimmtes Vorgehen in den Einzelfällen auswirkt, durch einen gezielten Austausch unter der Federführung der Projektleitung gefördert. Dazu werden regelmäßige Arbeitstreffen zwischen den für Wichlinghausen-Süd zuständigen Leitungen der Geschäftsstelle des Jobcenters und des Bezirkssozialdienstes sowie den fallzuständigen Fachkräften aus beiden Organisationseinheiten durchgeführt. Darüber hinaus werden die Fachkräfte durch regelmäßige gemeinsame Dienst- und Fallbesprechungen unter Berücksichtigung des Datenschutzes den Gesamtprozess aktiv un-

terstützen. Um das Projekt im Sinne der Zielsetzung schließlich nachhaltig voranzubringen, nehmen an den oben beschriebenen Arbeitstreffen zwei Mal pro Jahr zusätzlich die Leitung des Jugendamtes und der Vorstand des Jobcenters teil.

Die Zusammenarbeit von Familienzentren, Kitas, den drei Grundschulen, der Hauptschule, der Realschule, des Gymnasiums sowie der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung gilt es gerade bei den Übergängen noch zu verbessern. Das gilt auch für das Zusammenwirken mit den unterschiedlichsten Stellen des Gesundheitssystems, mit den niedergelassenen Kinder- und Frauenärzten, den Familienhebammen sowie mit der Frühförderung.

Darüber hinaus gilt es, die vielfältigen, z. T. erst seit 2015 bestehenden Angebote für betroffene Familien/-angehörige transparenter zu gestalten und so den Zugang zu erleichtern. Angebote sind beispielhaft: die Stadtteiltreffs *WiKi* und *Offenes Ohr*, die Familienzentren, die Anlaufstelle *KoKoBe* für Menschen mit Behinderungen sowie das offene Coachingangebot des Jobcenters *Wi4U*, welches Jobcoaching und Sportangebote verbindet. Darüber hinaus existieren weitere Angebote für Eltern und Kinder, wie z.B.: *Winzig Dollar* zur Stärkung von jungen Familien, Kinderstube, Spiel- und Kontaktgruppen für Kinder unterschiedlichen Alters, Sprachförderungsgruppen für Kinder, Haushaltshilfen oder Elterngruppen zu Themen wie Erziehung oder Ernährung.

Dazu werden durch die Projektleitung pro Jahr zwei Quartiersgespräche durchgeführt, die der Identifizierung und Bewältigung von Schnittstellenproblemen gewidmet sind. Darüber hinaus ist speziell für den Gesundheitsbereich und die Zielgruppe der Schwangeren, der werdenden Eltern sowie der Familien mit 0-3-Jährigen ein Qualitätszirkel geplant, der die Angebote für diese Zielgruppe untersucht und ggf. fehlende Angebote zu gesundheitsfördernden Maßnahmen plant und initiiert. Die Familien werden auch durch weitere Angebote und Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Eltern-Kind-Kurse, Anbindung an Beratung insgesamt, eigenständiger Mittagstisch) in vielen Lebenssituationen Unterstützung erfahren, um so Schritt für Schritt den Weg aus der Armut zu finden. Die Arbeit der Teams soll auch akute Mangelsituationen erkennen und Hilfen anbieten. Neben der besseren Nutzung der bestehenden Infrastruktur gilt es, fehlende Angebote zu erkennen und strukturelle Verbesserungen vorzunehmen.

3.4 Sozialraumorientierte Beschäftigungsförderung

Durch eine spezifische Beschäftigungsförderung, die sich möglichst auf den Sozialraum bezieht, werden sukzessiv erste, bzw. neue Berufserfahrungen möglich. Durch diese Beschäftigungsmöglichkeiten im und am Quartier entstehen Gelegenheiten für die Bewohnerinnen und Bewohner, sich das Quartier anzueignen und selbst etwas zu schaffen, das ihren Lebensraum verschönert und verbessert. Durch eine Information der teilnehmenden Familien über bestehende Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem Umfeld erfolgt eine gezielte, den Fähigkeiten entsprechende Zusteuerung zu Projekten der Beschäftigungsförderung, wie z.B. Arbeitsgelegenheiten, Soziale Teilhabe etc. mit dem Ziel, durch die Teilnahme Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zu erwerben und sich langfristig von Hilfe unabhängig zu machen (siehe auch 3.1). Darüber ergibt sich automatisch eine Konsolidierung der Teilnehmerzahlen auf hohem Niveau.

Eine Anbindung an bestehende Projekte im Quartier, wie zum Beispiel an den Radbahnhof in Wichlinghausen mit seiner unmittelbaren Nähe zur beliebten Nordbahntrasse ist nur eine Möglichkeit, durch die eigene Arbeit aktiver Teil des Aufbruchs zu sein. Die Familien werden

auch während der Beschäftigungsmaßnahmen engmaschig begleitet, um die Aktivität zu festigen und den mitunter sicher auch als einschneidend empfundenen Wechsel des Lebensalltags zu unterstützen, die gute Entwicklung in den Familien erlebbar zu machen und den Wert von Arbeit losgelöst von finanziellen Aspekten auch wahrnehmen zu können. Teilhabe über Beschäftigung bedeutet in diesem Sinne u.a.:

- Erweiterung der sozialen Kontakte im Quartier und darüber hinaus
- das gewohnte Umfeld mit anderen Augen sehen und mitgestalten
- Erweiterung des Gesprächshorizonts (Verlassen des Alltags ohne Wechsel des Wohnorts)
- Gesprächsstoff in die Familie transportieren und sie teilhaben lassen
- Stolz auf die Arbeit, das Produkt und das verdiente Geld entwickeln
- Förderung der Selbstreflexion
- Entwicklung erster, kleiner Ziele für die (berufliche) Zukunft
- Vorbild in der Familie für ein selbstbestimmtes Leben sein
- Bewegungsradius vergrößern, Mobilität erlangen

4 Projektstrukturen

4.1 Auswahl der Familien

Dieses Angebot richtet sich an alle von städtischer Armut betroffenen Familien im Quartier. Es sollen insbesondere Familien angesprochen werden, die über – wenn auch marginale – Ressourcen verfügen. Bei der Auswahl der Familien werden den Menschen vertraute Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Schulen, den Bezirkssozialdiensten (BSD 5) und dem Jobcenter (JC-GSt. 5) beteiligt. Es gilt, die Familien möglichst für eine mehrmonatige Mitarbeit zu gewinnen. Die Familien werden anhand von Flyern etc. über das Projekt informiert und durch die vertraute Fachkraft zur Mitarbeit motiviert. Die Fallübergabe wird im Rahmen eines persönlichen Übergabegespräches zwischen vertrauter Fachkraft und zukünftigem Familiencoach sowie Familien realisiert. Es besteht im Laufe des Prozesses natürlich die Möglichkeit, dass Familien von anderen Familien benannt werden oder sich selbst melden.

Der Vorschlag der Familien erfolgt im Rahmen einer Steuerungsgruppe, die sich aus den beteiligten Organisationen zusammensetzt. Die Teilnahme der Familien basiert auf Freiwilligkeit und wird dann möglich, wenn die Familien mit der Teilnahme und der aktiven Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen einverstanden sind. Dabei wird die Auswahl und Unterstützung der Familien nicht statisch, sondern dynamisch gestaltet: Beendete Beratungsprozesse werden durch neu akquirierte Familien ergänzt. Darüber hinaus wird auf die positive Auswirkung der Unterstützungsangebote insbesondere weiterer im Quartier lebender Familien bzw. Menschen geachtet.

4.2 Umsetzungszeitraum und Zielsetzung

Das Konzept ist zunächst auf eine Förderung von Maßnahmenbeginn (geplant 01.04.2017) bis 31.12.2018 angelegt. Der vorzeitige Maßnahmenbeginn wird beantragt, um umgehend die Implementierung realisieren zu können.

75 Familien werden darin unterstützt, wieder oder erstmalig eine selbständige Lebensführung zu erlangen. Der Motor dafür sind Vereinbarungen, die jede Familie mit ihrem Familiencoach schließt. Der Coach stimmt sich zuvor mit den lokalen Leistungserbringern und Unterstützern ab. Das Familiencoaching beginnt mit einer eingehenden Clearingphase, in der festgelegt wird, welche Themen in der Familie aktuell die höchste Priorität haben. Danach liegt der Schwerpunkt auf Begleitung und Unterstützung der Familien bei der Umsetzung der vereinbarten Schritte zur selbstbestimmten Bewältigung ihres Alltags. Darüber hinaus werden die Familien dabei unterstützt, ihr Wissen und ihre Kompetenzen an andere im Quartier lebende Familien weiterzugeben, um so einen weiteren positiven Anstoß für eine positive Veränderung des Quartiers zu etablieren.

In der angestrebten zweiten Förderperiode bis einschließlich 31.12.2020 sollen nach positiver Auswertung die Entwicklung verfestigt und die Anzahl der Familien erhöht werden.

4.3 Räumliche Verortung des Projektes

Entsprechend des Projektansatzes werden die eingesetzten Fachkräfte ihre Arbeitsplätze im Projektgebiet selbst haben. Jeweils mehrere Fachkräfte werden dazu in leer stehenden Wohnungen oder Ladenlokalen zusammen untergebracht. Dazu werden drei oder vier Standorte im Quartier entsprechend der Wohnorte der sich beteiligenden Familien angemietet. Die Fachkräfte sollen selbst im „Wohnblock“ präsent sein und den Lebensalltag vor Ort erfahren. In diesem Umfeld werden auch die Mikroprojekte durchgeführt.

4.4 Organisatorische Verortung des Projektes

Die Projektfachkräfte werden in einem Team im Fachbereich Beratung und Prävention des Ressorts Kinder, Jugendliche und Familie – Jugendamt angesiedelt. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Projektes wird aus kommunalen Eigenmitteln eine gemeinsame Projektleitung durch die Stadt Wuppertal, Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt sowie Jobcenter Wuppertal AÖR von jeweils 0,5 VK eingerichtet. Dazu sind folgende Fachkräfte vorgesehen:

- Frau Arnhold (Jobcenter Wuppertal AÖR)
- Frau Stapff (Ressort Kinder, Jugendliche und Eltern – Jugendamt; Fachbereich Beratung und Prävention)

4.5 Evaluation

Eine wissenschaftliche Evaluation wird mit dem Ziel angestrebt, die Wirkung der Methoden (z.B. durch Nutzerbefragung) zu überprüfen. Darüber hinaus soll diese bewerten, welche Folgen sich aus der Methodenumsetzung ergeben. Da die Auswertung des Projektes und dessen Methodeneinsatzes auch im originär kommunalen Interesse liegen, wird die Evaluation aus Eigenmitteln finanziert.

5 Kontext

5.1 Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten

Insbesondere der Ansatz des Familiencoachings von *75 Familien Plus* setzt auf eine Aktivierung und Unterstützung der Familien bei der Bewältigung von problematischen und Entwick-

lung von förderlichen Verhaltensweisen. Auch wenn im Quartier oder darüber hinaus Unterstützungsangebote vorhanden sind, können diese aus unterschiedlichen Gründen von den betroffenen Familien nicht in Anspruch genommen werden (siehe ausführlich 3.3 *Verbesserung der infrastrukturellen Angebote...*). Insofern stellt es eine originäre Aufgabe des Familiencoaches dar, gemeinsam mit den Familien die Ressourcen des Quartiers zu entdecken und geeignete Zugangswege zu entwickeln. Dabei ist der Ressourceneinsatz so zu gestalten, dass bereits vorhandene Angebote genutzt werden sowie die Ausrichtung des Familiencoachings im Sinne einer Ergänzung und nicht Doppelung oder gar Ersatz des bestehenden Angebotes wirksam wird. Dieses Grundprinzip gilt selbstverständlich auch für die weiter unter 3 beschriebenen Methoden.

5.2 Zusammenhang / Bezug zu anderen Projekten

- Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept – Soziale Stadt Oberbarmen / Wichlinghausen, Fortschreibung 2015-2021
- Lokales Arbeitsmarktprogramm Wuppertal AÖR
- Stadtteilzentrum *WiKi*, neu seit Herbst 2015
- Wi4U – gemeinsames Angebot von Jugendamt und Jobcenter im Jugendzentrum zu den Themen Jobcoaching U25, Freizeit und Sportpädagogik
- KAoA – Kein Abschluss ohne Anschluss
- KEKIZ- Kein Kind zurück lassen
- Schulsozialarbeit BuT
- SiSaL – Sicherung Schulabschluss Leben leben (ESF-Modellprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier)
- Frühe Hilfen
- Produktionsschulen
- Beratungsstellen für Bildungschecks

5.3 Weitere Beteiligte

- Geschäftsstelle 5 der Jobcenter Wuppertal AÖR
- Bezirkssozialdienst 5 Wichlinghausen – Hilfen zur Erziehung und Hilfen für Erwachsene im Jugendamt
- Stadtbetrieb Tageseinrichtungen für Kinder – Jugendamt, Vertreter*innen der Tageseinrichtungen im Quartier
- Vertreter*innen der Schulen im Quartier und Schulamt für Stadt Wuppertal
- Quartierbüro Oberbarmen / Wichlinghausen, Quartiersmanagement
- Kommunales Integrationszentrum Wuppertal – Zentrum für Integration, Bildung und kulturelle Vielfalt im Ressort Zuwanderung und Integration
- Stadtteilzentrum *WiKi*
- Kinder- und Jugendtreff CVJM Wichlinghausen
- Stadtteilmanagerinnen für Wichlinghausen
- START.KLAR (Ausbildungsvermittlung)
- Jugendberufshilfe
- Berufsberatung
- Angebote und Dienste von freien Trägern im Sozialraum

6 Kalkulation

Die Kalkulation ist im „Finanzierungsplan für ESF-kofinanzierte Einzelprojekte im Kontext des Aufrufes *Starke Quartiere – starke Menschen* dargelegt. Eine 90 %ige Förderung ist aufgrund der bekannten Haushaltsslage der Stadt Wuppertal notwendig. Der Kommunale Eigenanteil wird u.a. aus folgenden Mitteln eingebracht bzw. ergänzt:

- Aufgrund der besonderen Bedeutung ist eine gemeinsame Projektleitung durch Stadt – Jugendamt und Jobcenter notwendig und wird zusätzlich gestellt.
- Seitens des Jobcenters werden für das Projekt und das Projektgebiet gezielt ausbildungs- und beschäftigungsfördernde Maßnahmen in einem jährlichen Umfang in mindestens 6-stelliger Höhe bereitgestellt.
- Zu entwickelnde Wohnumfeld- und gemeinschaftsbildende Maßnahmen werden eng mit dem Quartierbüro Soziale Stadt abgestimmt und mit Mitteln aus dem Verfüzungsfonds etc. bzw. städtischen Projektmitteln zusätzlich ermöglicht.

7 Unterschriften

Herr Verst

Ressort Kinder, Jugend und Familie – Ju-
gendamt, Leitung

Herr Dr. Kletzander

Jobcenter Wuppertal – AÖR, Vorstand